



Masterlehrgang „MSc Psychotherapie“

Krebs und seine Metaphern in der Psychotherapie mit onkologischen Patientinnen und Patienten – Ein gestalttheoretischer Ansatz

Irene AGSTNER

irene.agstner@utanet.at

Zusammenfassung

Sowohl die medizinische als auch die psycho-onkologische Sprache ist im Umgang mit Krebserkrankungen von martialischen Metaphern geprägt. In der Thesis wird dargestellt, welche Folgen diese einseitige und von Gewalttermini durchsetzte Sprache auf Patientinnen und Behandlerinnen hat. Anschließend wird für den Umgang mit Krebserkrankungen eine auf gestalttheoretischen Grundlagen basierende, alternative „Leitmetapher“ vorgestellt.

In der ausführlichen Besprechung von sechs Fallvignetten wird gezeigt, welche Möglichkeiten diese alternative Metapher in der psychotherapeutischen Arbeit mit onkologischen Patientinnen und Patienten eröffnet.

Durch die Konfrontation mit und nachfolgende Konfrontation der von den Krebsmetaphern „verkörperten“ Persönlichkeitsanteilen, kann es den Patientinnen und Patienten über Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und des Vertrauens gelingen, einen selbstbestimmteren Umgang mit der Erkrankung zu entwickeln. Es wird Ihnen dadurch ermöglicht, sich nicht nur als passiv Erduldende zu erleben, sondern auch als aktiv am Behandlungsgeschehen Beteiligte.

Abstract

Medical and psycho-oncological discourses alike are marked by martial metaphors in dealing with malignant diseases. This thesis investigates the consequences patients experience in terms such one-sided language interspersed with violent terminology. Subsequently, an alternative “Guiding metaphor”, based on Gestalt Theory, is introduced for managing cancer.

A detailed discussion of six case vignettes elaborates the opportunities this alternative metaphor may institute in psychotherapy as offered to oncology patients.

By confronting and subsequently integrating the parts of the personality “embodied” by the cancer metaphors, patients may succeed, with reinforced self-responsibility and confidence, to develop a more self-determined way to deal with their disease. They are thus invited and enabled to become actively involved, not just passively agonizing personalities. (Translation Karl Thomanek)